



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Grenzboten: An das Ministerium Stadion-Schwarzenberg über die neue Verfassung, Fischhof's und Prato's Verhaftung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

An das Ministerium Stadion-Schwarzenberg

über die neue Verfassung, Fischhof's und Prato's Verhaftung.

Eure Excellenzen haben den Beweis geführt, daß Ihre Fähigkeit Constitutionen zu machen, eben so ungewöhnlich ist, als Ihre Geschicklichkeit constitutionell zu regieren. Wenn Oestreich zu dem gehäuften Maß von Glend, an welchem es zu tragen hat, noch irgend einen Zusatz bedarf, so muß man ihn in der liebenswürdigen Bonhomie finden, mit welcher Sie zu Kremstier Ihren Soldaten überließen, gegen die Deputirten des östreichischen Volkes Postierdienste zu thun und dieselben von den Pforten des Sitzungsgebäudes zurückzustoßen. Der Uebermuth oder die Ungeschicklichkeit, mit welcher Sie den Reichstag auflösten, läßt sich durch Nichts rechtfertigen, weder durch den Mangel an Lebensfähigkeit, an dem der Reichstag krankte, noch durch die Nothwendigkeit mit ihm und den Volkshoffnungen, welche an ihm hingen, zu brechen. Sie sind jetzt in der wenig beneidenswerthen Lage, entweder den größten Ueberfluß von tyrannischem Hohn, oder den traurigsten Mangel an Urtheilskraft bewiesen zu haben. Gestatten Eure Excellenzen, daß wir als aufrichtige Bewunderer Ihrer Tugenden näher auf Ihre Handlungsweise eingehen.

Die Aufhebung des Reichstags von Kremstier war nothwendig geworden, er hatte keinen Sinn mehr, seitdem die Vereinigung aller Landestheile unter einer Verfassung Bedürfniß geworden war; das Ostroyiren einer Verfassung war ebenfalls nothwendig, denn die Unsicherheit über die Zukunft mußte beendigt werden, die Völker mußten wissen, woran sie waren, den irregulären und ausschweifenden Nationalitätswünschen mußte ein starker Wille, eine versöhnende Macht entgegenzutreten. Es gehörte nicht viel Wig dazu, das zu erkennen. Oestreich ist Ihnen demungeachtet dankbar, daß auch Sie das einsahen. —

Der Reichstag selbst wußte, daß er sich überlebt hatte. Alle Parteien waren vorbereitet auf eine Auflösung nach Beendigung des Verfassungswerkes. Diese Verfassung war in den Ausschüssen fertig, es galt nur noch dieselbe summarisch vom Plenum bestätigen zu lassen, noch acht Tage, noch wenige Wochen, wenn Sie das Ihrige thaten, und der Reichstag konnte mit Ehren auseinandergehn. Ja noch mehr, selbst wenn der Verfassungsentwurf des Reichstags unzureichend war, — und er ist es weniger als Ihre Constitution — so war es Ihre Aufgabe, die zu ostroyirende Verfassung mit dem Reichstag zu versöhnen; das haben Sie freilich, wie wir aus den Zeitungen wissen, ebenso aufrichtig als liebenswürdig versucht!

Das Odtroyiren der Verfassung war für Oestreich ein großer Staatsstreich, nur schade, daß er so kleine Menschen fand, welche ihn führen sollten. Ein großer Sinn, ein weises Urtheil hätte das Unabänderliche schonend und versöhnlich, wenigstens grade und ehrlich gethan, Sie aber Excellenzen benahmen sich wie Meister Kluck oder Stoffel, wie ein Hasenherziger Ränkeschmied und Prozeßirer, der seinem Nachbar den Gerichtsdiener ins Haus führt und sich dann versteckt, um die Scenen nicht zu erleben, die er verursacht hat. Ihre Pflicht war wenigstens, in offener Sitzung mit versöhnenden Worten den Reichstag zu schließen, nicht seine Thüren zu vernageln, wie ein Dieb in der Nacht.

Das war vielleicht nur ungeschickt, aber womit wollen Sie rechtfertigen, auch nur entschuldigen, was nachher geschah? Wie blutgierige Wölfe lagen die Ehergen des Militärgerichts im Hinterhalt und fingen von den Deputirten ein, was sie brauchten und erhaschen konnten. Stand Kremser auch in Belagerungszustand, daß das Militärgericht von Wien durch seine Commissäre zwei gewesene Deputirte daselbst fassen und in Ketten nach Wien schaffen durfte? — Doch diese Frage ist unnütz, unnütz ist es, in Oestreich noch von einem Recht und Rechtszustand zu reden; die Willkür herrscht, die rohe Tyrannei der Kugel, Sie selbst, Excellenzen, sind zu schwach, den Lauf der Dinge zu ändern. Daß Sie nicht durch eine ungewöhnliche Geistesrichtung der Gefahr ausgesetzt sind, selbst dem Militärgericht verdächtig zu werden, dafür danken wir dem Himmel, aber wir bedauern doch, daß Sie nicht erkannten, wie der Moment des Odtroyirens einer Verfassung grade der Zeitpunkt sei, wo die höchste Majestät des Staates sich in vollem Glanz, mit allen ihren Vorrechten zeigen müsse, auch mit ihrem höchsten, der Gnade. Sie mußten ihrem jungen Kaiser Gelegenheit geben, seinem Volke ein menschliches Herz zu einem großen Sinn zu zeigen, Sie selbst mußten in dem Moment, wo Sie die Vertreter des Volkes demüthigten und die Nation überraschten, Beiden beweisen, daß es Ihnen ernst sei mit der gesetzlichen Freiheit, mit einem neuen Leben des Kaiserstaats. Eine Amnestie, Niederschlagung der politischen Proceße, Aufhebung des Belagerungszustandes mußten das Accompagnement der neuen Verfassung sein, nicht das Geklirr der Ketten, welche Fischhof und Prato fesselten. Hüten Sie sich, Excellenzen. Viele Grausamkeiten und Dummheiten sind im Namen des Militärgesetzes zu Wien verübt worden, ein Barbarei gegen Fischhof wäre das ärgste. Wir Alle kennen Fischhofs Leben seit vorigem Frühjahr, das östreichische Volk weiß, daß er eine der wenigen edlen Naturen ist, welche die Revolution erhob, ohne sie zu verderben. Und wenn Sie selbst es nicht wissen, so fragen Sie ihren Collegen Bach, den bösen Genius Ihres Ministeriums, der einst so eifrig war, Fischhofs Brüderschaft und Liebe zu gewinnen. Um das Haupt dieses Gefangenen schwebt ein Theil der Hoffnungen, welche die Partei der freisinnigen Conservativen für die Zukunft Oestreichs hat. Hüten Sie die Militärbehörde, es wäre ein

ungeheures Unglück für Sie und Oestreich, wenn die Brutalität sich auch an ihn wagte. Sie haben wenig mehr zu fürchten, nur eins können Sie nicht vernichten: die öffentliche Meinung — Sie werden die Presse Oestreichs beschränken, die deutsche Presse ist frei Ihnen gegenüber, und die östreichische Nation versteht hierin den Anschluß an Deutschland besser, als Sie.

Darf ich Ihnen noch eine Ansicht unserer Partei, — die bis vor kurzem auch die Ihrige war — über Ihre neue Verfassung aussprechen? — Es lohnt nicht viele Worte darüber zu machen. Sie ist das dritte Verfassungsproject, das zweite, welches wir kaiserlicher Guld verdanken, sie wird ebenso ein Fegen bedrucktes Papier bleiben, wie die früheren. Sie selbst haben ihre Realisation bereits unmöglich gemacht, und ohne es zu wollen, den Staat in eine Bahn getrieben, wo nur militärischer Despotismus regieren kann. Und obgleich Ihre Constitution den seltsamen Vorzug hat, daß auch der Kaiser von Rußland bei einiger Klugheit ohne Gefahr für seine Principien darnach regieren könnte, so fürchte ich doch, Sie werden es nicht können, Sie haben doch noch zu viel ungeschickte Ehrlichkeit. — Kurz läßt sich darüber so sagen: was Ihnen bei Aufzeichnung der Verfassung vom Standpunkt unserer Partei „vorgeschwebt“ hat, war gut; was Sie aus anderen Verfassungen abgeschrieben haben, ist wenigstens deutlich; was Sie selbst dazu gemacht haben, höchst nebelhaft, unverständlich, zum Theil unausführbar; und was Sie weggelassen haben, unverzeihlich. Gut ist die allgemeine Ansicht über das Verhältniß der Provinzen zum Gesamtstaat, deutlich sind die §§., welche den meisten Constitutionen gemeinsam sind, unfertig und unverständlich die §§., welche das Verhältniß Ungarns, Croatiens und der Woiwodina zum Gesamtstaat theoretisch feststellen sollen; unverzeihlich die Weglassung der wichtigsten Staatsbürgerrechte. Und damit auch der Humor nicht fehle, steht ein „Entschädigungs-Pauschale“ für die Mitglieder des Unterhauses in Aussicht. Das ist die feinste Bestimmung der Constitution. Man schätzt die versäumte Zeit, dann auch die geleisteten Dienste, und bezahlt den Einzelnen — je nachdem — in runder Summe. Das war so gut gemeint und ist so herzlich — pfißig. Sollten günstige Sterne die wunderbare Möglichkeit gewähren, daß Oestreich nach dieser Verfassung regiert werden könnte, so werden wir ihrem Detail dieselbe hochachtungsvolle Aufmerksamkeit schenken, welche wir Eure Excellenzen aus diesem Brief herauszulesen bitten.

Leipzig, den 14. März.

Die Grenzboten.